

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 73 (1947)
Heft: 25

Rubrik: Lieber Nebelspalter!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Thun, im Jahrhundert des Kindes

Lieber Nebelspalter!

Putzfrauen sind selten. Als wir doch eine gefunden hatten, stellten wir ihr einen währschaften Zvieri auf, damit sie ein andermal wiederkäme. Daraufhin sagte unsere Vierjährige: «Gäll, Müeti, mir hei e Bsuech wo üs hilft putzel!»

M. J.



«Muesch nid schimpfe Emmeli weisch ich hä müese de Peter heibegleite dä isch nämli nüme ganz nüechter gsiil!»

Lieber Nebi!

Im SBB-Witterungsbericht in Nr. 235 der National-Zeitung, Basel, ist Zürich freundeidgenössisch nicht mehr aufgeführt.

Hat nun die SBB oder die National-Zeitung verfügt, daß Zürich nicht mehr zur Eidgenossenschaft gehört? H. Z.

Peinlich

Als einziger bin ich an der letzten Station in den Zug gestiegen. Der Kondukteur kommt, knipst mein Billet und will gerade weitergehen, als mein Gegenüber, der bis jetzt eine Zeitung gelesen hat, in seinen Taschen zu suchen beginnt. Der Kondukteur wittert Beute und bleibt stehen. Der Passagier scheint das Gewollte nicht zu finden. Der Regenmantel ist bereits durchsucht. Er zieht ihn aus und sucht in den andern Taschen. Er findet nichts. Er macht auf der Bank Auslegeordnung. Nichts. — Der Kondukteur steht ganz ruhig und geduldig daneben. So nebenbei öffnet er die große Tasche und greift nach Tarifabelle und Billetrolle, ganz unmerklich. Seinem Portemonnaie gibt er durch lässiges Klopfen auf den Hosensack zu verstehen, daß die nächste Fütterung unmittelbar bevorstehe. — Der Suchende hat unterdessen einen roten, schwitzenden Kopf bekommen und scheint bald kapitulieren zu wollen. Einer letzten Eingebung folgend tut er noch einen Blick in seinen Koffer. Und wirklich, hier scheint er Erfolg zu haben. Sein Gesicht klärt sich auf, und mit unbeschreiblichem Wohlbehagen kann er seine schon triefende Nase in das endlich wiedergefundene Taschentuch schneuzen... Fluchtartig verläßt der geprellte Kondukteur den Wagen. Hjz.

Mein Pudel, unser Pudel ...

Wem gehörte er? Uns beiden. Innerlich glaubte ich, er gehöre mir besonders, es bestehe eine gefühlsmäßige Einstellung eigener Art zwischen uns beiden. Pudel sind sehr liebe und sehr kluge Tiere. Sprechende Augen haben wohl viele sogen. stumme Kreaturen. Aber eines konnte mir noch kein Tierkenner erklären, wieso es unserm Pudel möglich war, mein Kommen festzustellen, obwohl die Wohnung auf dem 4. Stock liegt und gar keine Möglichkeit bestand, weder mit dem Gehör noch mit den Augen mich zu ermitteln. Auch die Regelmäßigkeit meines Gehens und Kommens fehlte. Und doch schoß er von seinem Lager, einer Teppichvorlage von Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich, auf, um jauzend zur Wohnungstüre zu springen...

«Die da Herr! Herr! rufen ...»

Der alte Aristoteles würde sich heute baß, wundern. In seinem berühmten Buche «Politica» nennt er die Monarchie, die Aristokratie und die Demokratie. (Volksherrschaft.) Heute gibt es etwas noch viel Demokratischeres, noch Volkshafteres: Die Volksdemokratie. Demo und Volk, doppelt genährt.

Die Bibel mißtraut allen, die (doppelt) «Herr! Herr!» rufen. Wie wollen wir es mit dēnen halten, die heute «Volk-Volk» schreien?

AbisZ

Einfache Schlufffolgerung!

Mein Freund ist erstaunt, mich einmal ohne den obligaten Stumpen zu sehen. Ich kläre ihn dahin auf, daß mir der Arzt aus Gesundheitsrücksichten das Rauchen für einige Zeit verboten habe.

«Wie lang rauchsch scho nüme?»

«Vier Wuche hältis scho durel!»

«Dänn häd nid de Dokter, sondern d'Frau Dir's Rauche verbotel!»

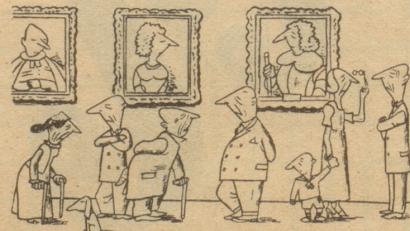
Sprach's und ließ mich sprachlos zurück...

Vino



«Nicht so ist es gemeint, Fräulein; Sie sollen die Knöpfe nur verkaufen.»

Söndagsnisse Strix



Die Familienzusammenkunft

Söndagsnisse Strix

Vom Tram

Trämeler: «Nämet z'Nüni. Bi der nächschte Chrüzig schtyget um u nämet z'Vieri.»

«Danke höflichst, u heit Er mer öppé Mahlytecoupons?»

F.